Sachstandsbericht zur flächendeckenden Sprachförderung in der LH Hannover für das Kindergartenjahr 2007/2008 (Fortschreibung)

1. Das Konzept zur flächendeckenden Sprachförderung

In der Landeshauptstadt Hannover wurde 2005 das fachbereichsübergreifende Konzept zur „Flächendeckenden Sprachförderung“ für Migrantenkinder und Kinder mit Sprachschwierigkeiten entwickelt und für die Umsetzung des Projektes die „Projektstelle Sprachförderung“ eingerichtet.
Das Konzept besteht aus drei Bausteinen, die in enger Zusammenarbeit der beiden Fachbereiche „Jugend und Familie“ und „Bildung und Qualifizierung“ inhaltlich ausgefüllt und weiterentwickelt werden. Die Projektstelle Sprachförderung ist verantwortlich für die Gesamtkoordination der Aktivitäten, die finanzielle Überwachung und das Programm „Elternbildung mit Rucksack“.

Baustein A:

Elternbildung

Elternwerkstatt Sprachbildung „Rucksack“

Qualifizierung der Elternbegleiterinnen durch VHS/Träger für
- das Kita-Personal
- die „Rucksack-Eltern“

Sprachförderung für Kinder in der deutschen Sprache in der Kindertagesstätte

Baustein B:
Systematische Sprachförderung für Kinder

Sprachförderung für Kinder durch zusätzliche Personalstunden

Qualifizierung durch VHS/Träger

Baustein C:
Vernetzung im Stadtbezirk
Bereichsübergreifende Bildungsarbeit:
- Multiplikatoren/-innen/Vereine
- Eltern/ versch. Einrichtungen
- Kinder/ Kita, Schule

2. Die drei Bausteine des Konzeptes:

Baustein A: Elternbildung

Aus Kindertagesstätten, die sich an dem Programm „Elternbildung mit Rucksack“ beteiligen, werden Mütter zu Elternbegleiterinnen qualifiziert. Sie werden von einer pädagogischen Fachkraft aus der Kita begleitet, die auch nach dem Ende der Qualifizierung und dem Einsatz in der Kita die Ansprechpartnerin für die Elternbegleiterin bleibt.
Dieser Baustein beinhaltet weiterhin alle Voraussetzungen, die der Lizenzgeber des „Rucksackprogramms“, die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwanderfamilien Nordrhein-Westfalen (RAA NRW), von dem Lizenznehmer verlangt, wie z. B. Qualifizierung des Personals in interkultureller Sensibilisierung und die professionelle Anleitung und Unterstützung der Elternbegleiterinnen bei der Durchführung der Müttergruppen in den Kitas. Die Elternbegleiterinnen erhalten für

ihre Tätigkeit ein Honorar. Für die professionelle Anleitung der Elternbegleiterinnen sind vier Koordinatorinnen der Projektstelle Sprachförderung zuständig.

Baustein B: Systematische Sprachförderung für Kinder

Analog den Verteilungskriterien vom Land Niedersachsen werden zusätzliche Personalstunden für die systematische Sprachförderung der deutschen Sprache in den Kitas finanziert. Da die Mittel zur eigenverantwortlichen Verteilung der Personalstunden an die Träger gehen, wird von Seiten des Fachbereichs Jugend und Familie die Empfehlung an die Träger gegeben, Kindertagesstätten, die sich an dem „Rucksackprogramm“ beteiligen, besonders zu berücksichtigen.
Ein jährlich erscheinendes umfangreiches Fortbildungsprogramm steht allen Mitarbeiter/-innen von Kindertagesstätten in Hannover offen.

Baustein C: Vernetzung im Stadtbezirk

Für jeden Stadtbezirk steht ein Budget für Netzwerkbildung im Stadtbezirk und für Projekte und Maßnahmen der kulturellen Bildung zur Ergänzung der Sprachförderung zur Verfügung. Federführend für diese Projekte ist die Stadtteilkulturarbeit des Fachbereichs Bildung und Qualifizierung.

3. Grundannahmen

3.1 Interkulturelle Öffnung der Kindertagesstätten

Die Tatsache, dass die Bundesrepublik eine Zuwanderungsgesellschaft ist, spiegelt sich schon lange in den Kindertagesstätten wider. Vor allem in den Großstädten gibt es manche Stadtgebiete, deren Kindertagesstätten fast ausschließlich von Kindern mit Migrationshintergrund besucht werden. Die Mitarbeiter/-innen der Einrichtungen sind daher ganz neuen beruflichen Anforderungen gegenübergestellt, und das nicht nur in Bezug auf die pädagogische Betreuung der Kinder, sondern auch in Bezug auf den Kontakt mit den Familienangehörigen. Gefordert sind Flexibilität und die Bereitschaft sich auf Menschen und kulturelle Gewohnheiten einzulassen, die einem ungewohnt oder nicht bekannt sind, ebenso wie die Fähigkeit mit Konflikten umzugehen, die – vermeintlich oder tatsächlich - auf unterschiedlichen Wertesystemen, Wahrnehmungsmustern und Kommunikationsstilen beruhen.

Das Konzept der flächendeckenden Sprachförderung und des Elternbildungsprogramms „Rucksack“ sieht daher vor, die teilnehmenden Pädagogen/-innen für die Besonderheiten interkultureller Kommunikation zu sensibilisieren, ihnen Orientierungshilfen und mehr (Selbst-)sicherheit für den Umgang mit komplexen kulturellen Überschneidungssituationen zu vermitteln, wie sie tagtäglich im Kindergartenalltag vorkommen.
Da interkulturelle Kompetenz nicht in erster Linie Fremdkenntnis, sondern vor allem ein hohes Maß an Selbstkenntnis voraussetzt, stehen erfahrungs- und handlungsorientierte Lernformen im Vordergrund:

- Übungen zur Sensibilisierung für eigen- (und fremd-) kulturelle Wahrnehmungsmuster, Kommunikationsstile und Wertesysteme
- Einüben von Perspektivwechsel
- Bearbeitung von „kritischen Situationen“,
  „Theorie in kleinen Häppchen“ vertieft den Erkenntnisprozess.

3.2 Der Ansatz der Mehrsprachigkeit

Die Familien- oder Muttersprache verbindet das Leben der Familien in Deutschland mit der Herkunftskultur. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der individuellen Kultur des Kindes und spielt eine wichtige Rolle bei der Entwicklung eines stabilen Selbstbewusstseins. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der flächendeckenden Sprachförderung und des Elternbildungsprogramms „Rucksack“ mit dem Ziel der Förderung von Zwei- und Mehrsprachigkeit.
Die Förderung der Familien-/Muttersprache ist für jedes Kind dringend erforderlich und trägt wesentlich zur Entwicklung der Persönlichkeit bei. Das Kind kann sich so nicht nur im Familien- und Freundeskreis in der Sprache seines Herkunftslandes verständigen, die Beherrschung der Muttersprache trägt auch dazu bei, wichtige Informationen wie Wertvorstellungen, Traditionen oder religiöse Hintergründe mit den entsprechenden Begrifflichkeiten zu erlernen.

4. Baustein A: Elternbildung

Um Kinder bestmöglich zu fördern und in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen, ist es notwendig, mit den Eltern eng zusammenzuarbeiten. Als erste Bildungs- und Sozialisationseinrichtung in unserem öffentlichen Bildungssystem ist die Kindertagesstätte die Einrichtungsform, die Eltern am ehesten erreicht. Sie ist daher vor die Herausforderung gestellt, Formen der Ansprache zu finden, Eltern einzubinden und partnerschaftliche Ebenen aufzubauen. Vor dem Hintergrund kultureller Vielfalt müssen die Kindertagesstätten neue Wege gehen und ihre interkulturellen Kompetenzen stärken.
Elternwerkstätten durchzuführen, ist eine geeignete Möglichkeit Eltern einzubinden, egal welcher kultureller oder religiöser Herkunft sie sind. Wichtig ist dabei, die Themen so zu wählen, dass sie auch das Interesse der Eltern treffen. Das Programm „Flächendeckende Sprachförderung“ setzt hier am Elterninteresse für ihre Kinder an. Themen der kindlichen Entwicklung und der Sprachentwicklung bilden die Grundlage der Elternwerkstätten in dem hannoverschen Programm. Dieser Ansatz bedient nicht nur das Interesse aller Eltern an der Entwicklung ihrer Kinder, sondern auch das Interesse der Gesellschaft an gegenseitiger Verständigung und kultureller Öffnung.

4.1 Elternwerkstatt Sprachbildung mit „Rucksack“

Das Elternbildungsprogramm Rucksack wurde in den Niederlanden entwickelt. In Deutschland erhielt die RAA NRW die Lizenz für dieses Programm, mit der Verpflichtung, die Aufsicht über die Qualitätsstandards zu übernehmen. Bis Ende 2008 hatte die Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte (LAG) diese Funktion für ganz Niedersachsen von der RAA NRW übertragen bekommen. Ohne zusätzliches Personal konnte die LAG die steigende Anzahl von teilnehmenden Kommunen, Trägern oder Einzeleinrichtungen nicht weiter betreuen, sodass seit Beginn 2009 auch für Hannover die RAA NRW erste Ansprechpartnerin ist, wenn es um Inhalte, Durchführung und die Materialien des Rucksackprogramms geht.

Das Programm „Rucksack“ folgt dem Prinzip der Mehrsprachigkeit, d. h., die Eltern bearbeiten die Materialien zu Hause in ihrer Familiensprache und in der Kita werden die Themen, bzw. die Materialien in der gleichen Zeit in Deutsch behandelt.
Für die Eltern bietet das Programm die Möglichkeit der stärkeren An- und Einbindung in die Kindertagesstätten und somit auch einen Einblick in das öffentliche Bildungssystem. Sie werden ermutigt, im Kitageschehen mitzuwirken und Schwellenängste zu überwinden.
Die Kita übernimmt in diesem Prozess Lotsenfunktion. Sie spricht die Eltern als Experten/-innen für ihre Kinder an und ermöglicht ihnen die demokratische Mitsprache im System.

Hannoverspezifisch in der Umsetzung des „Rucksackprogramms“ ist das Qualifizierungsangebot in Form von Elternwerkstätten. Mütter, spätere Elternbegleiterinnen, werden 10 Monate vor Beginn der „Rucksackmaßnahme“ in den Kitas durch die VHS qualifiziert und inhaltlich auf die Arbeit mit Eltern und Kindern im Kindergartenalltag vorbereitet.
Den Müttern wird somit eine Sicherheit verleihende Kommunikationsbasis gegeben, die ihnen auch außerhalb der Kindertagesstätte zu Gute kommt. Einige Mütter haben im Anschluss der Qualifizierungsmaßnahme Arbeit gefunden, eine Ausbildung begonnen oder einen Deutschkurs belegt.
Seit Einführung des Elternbildungsprogramms in den hannoverschen Kindertagesstätten wurden insgesamt 120 Elternbegleiterinnen in den Elternwerkstätten und 30 Elternbegleiterinnen zusätzlich für das Frühförderprogramm „Griffbereit“ (analog des „Rucksackprogramms“ für Kinder unter 3 Jahren) qualifiziert. Darüber hinaus wurden 2007 – 2008, 20 Elternbegleiterinnen von dem Verein Kargah zu Bildungslotsinnen ausgebildet. Von den bisher qualifizierten Elternbegleiterinnen sind derzeit 39 Frauen stadtweit in insgesamt 34 Kindertagesstätten als Elternbegleiterinnen aktiv.
Zehn Elternbegleiterinnen leiten zwei Gruppen an. In der Regel ist davon eine Gruppe für Eltern mit Kindern im Alter von 1 bis 3 Jahren. Diese Eltern haben sich entschieden am Frühförderprogramm „Griffbereit“ teilzunehmen. Dabei arbeitet die Elternbegleiterin nicht nur mit Kindern aus der eigenen Kita, sondern auch mit Kindern und Müttern aus dem jeweiligen Stadtbezirk, bzw. Stadtteil. Die Kita hat bei Beteiligung am Programm „Griffbereit“ die Zusage zu machen, sich sozialräumlich für Eltern zu öffnen. Derzeit werden stadtweit bis zu 500 Eltern, meistens Mütter, durch die Elternbildungsprogramme „Rucksack“ und „Griffbereit“ erreicht.

4.2 Gesamtübersicht über die an den Qualifizierungs- und am „Rucksackprogramm“ teilnehmenden Mütter und Kindertagesstätten

In den Jahren 2007 und 2008 wurden 35 Mütter durch die Elternwerkstätten zu Elternbegleiterinnen qualifiziert. Mehr als 20 Sprachen waren in den Elternwerkstätten vertreten. Durchgeführt wurden die Elternwerkstätten von externen Referentinnen möglichst in einem **sozialräumlichen Netzwerk** in Kooperation mit den jeweiligen Stadtteilkultureinrichtungen. In einem Fall fand die Elternwerkstatt zentral in der Ada und Theodor Lessing Volkshochschule statt, da es sich hier um Teilnehmerinnen aus Kitas verschiedener Stadtbezirke handelte. Die gesamte organisatorische Abwicklung lag in der Verantwortung der VHS.

In folgenden Stadtbezirken haben sich Elternwerkstätten konstituiert:

Stadtbezirk:		**Anzahl der beteiligten Kitas:**
12	Herrenhausen-Stöcken	4
2	Vahrenwald-List	4
3	Bothfeld-Vahrenheide eine GS war zur Qualifizierung dabei	7
4	Buchholz-Kleefeld	4
11	Ahlem-Badenstedt-Davenstedt	4
13	Nord	4
9	Ricklingen	3
1	Mitte	1
6	Kirchrode-Bemerode-Wülferode	4
8	Döhren-Wülfel	1

Die sozialräumliche Vernetzung bleibt auch nach Abschluss der Elternwerkstätten bestehen. Die Kitas und die Elternbegleiterinnen eines Stadtbezirks treffen sich regelmäßig zur Vorbereitung des Programms und zum Austausch über die Entwicklungen und Erfahrungen in den einzelnen Kitas. Es ist Aufgabe der Koordinatorinnen der Projektstelle Sprachförderung, diese Gruppen anzuleiten und die Entwicklungen in den Kitas zu beobachten. Kitas, die die Voraussetzungen nicht mehr erfüllen, scheiden aus dem Programm aus. In 2008 sind aus unterschiedlichen Gründen zwei Kindertagesstätten ausgeschieden, die jedoch beide nach einem Jahr neu beginnen werden.

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die durch das „Rucksackprogramm“ erreichten Eltern/Mütter in den Kindertagesstätten:

Stadtbezirke:	**Anzahl der Kindertages-stätten:**	**Anzahl der Mütter:**	**Anz. der Eltern, die am Programm in der Kita teilnahmen**	**Sprachen:**
Bothfeld-Vahrenheide	5	5	40	In allen Elternwerkstätten können wir von einer großen Sprachenvielfalt ausgehen. Es sind mehr als 20 unterschiedliche Sprachen vertreten.
Herrenhausen-Stöcken	4	7	51	
Ricklingen	3	4	28	
Buchholz-Kleefeld	4	7	53	
Ahlem-Badenstedt-Davenstedt	4	4	54	
Nord	5	5	43	
Vahrenwald-List	4	4	38	
Mitte	1	3	20	
Döhren-Wülfel	2	4	36	
Kirchrode-Bemerode-Wülferode	3	5	26	

4.3 Fortbildungen für Elternbegleiterinnen

Zusätzlich zu den Qualifizierungsmaßnahmen wurden für Elternbegleiterinnen, die bereits in den Kitas arbeiteten, Fortbildungen angeboten. In 2007/2008 fand ein zweitägiger Workshop im Rahmen der interkulturellen Sensibilisierung für die Elternbegleiterinnen statt.
Schwerpunkt dieses Workshops war die Eigen- und die Fremdwahrnehmung im Kontext der Arbeit mit unterschiedlichen Kulturen. Es wurden u. a. Methoden aus der Theaterpädagogik angewandt. Insgesamt haben 35 Elternbegleiterinnen an diesem Workshop teilgenommen.
Zwei Elternbegleiterinnen haben an Fortbildungen im Rahmen der musikalischen Früherziehung teilgenommen, und fünf Elternbegleiterinnen an einer Fortbildung zur Umsetzung der Lied- und Fingerspiel CD „Mama singt“.

4.4 Teamfortbildungen im Rahmen der Interkulturellen Sensibilisierung

Die Angebote, die die Projektstelle Sprachförderung für die Kindertagesstätten auswählt, zielen darauf ab, vorhandene Potentiale zu entfalten und auf diesem Wege Qualitätsziele, z. B. in der Elternarbeit zu entwickeln, die auf breiter Basis getragen werden und somit dauerhaft sind.
Teamfortbildungen sollen darüber hinaus

- das gesamte Team durch die Reflektion der täglichen Arbeit und die gemeinsame Erarbeitung neuer Ziele und Inhalte stärken
- den Austausch und das Erlernen neuer Handlungsanweisungen in der Kindertagesstättenarbeit erleichtern
- die Pädagogen/innen qualifizieren und sie in ihrer Professionalität stärken.

Im Rahmen der Sprachförderung haben bisher sechs ganztägige Teamfortbildungen stattgefunden.
Darüber hinaus haben 15 Kindertagesstätten an zweitägigen Trainings zur Interkulturellen Sensibilisierung teilgenommen.

5. Baustein B: Systematische Sprachförderung für Kinder

Sowohl das Land Niedersachsen, als auch die Landeshauptstadt Hannover haben auf das Ergebnis der PISA-Studie - des unzureichenden Sprachverständnisses der Deutschen Sprache von Schüler/innen der 9. Klasse mit Migrationshintergrund - reagiert und Sprachförderprogramme für Kindertagesstätten entwickelt. Mit zusätzlichen Personalstunden und umfangreichen Qualifizierungen des Personals sollen Förderbedarfe erkannt und Förderungen in Kleingruppen, bzw. Einzelförderungen möglich gemacht werden.

5.1 Sprachförderung durch zusätzliche Personalstunden

Ein großer Teil des Haushaltsansatzes (800.000 €) für die „Flächendeckende Sprachförderung“ fließt in die zusätzlichen Personalstunden für Kindertagesstätten mit einem hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund. Diese werden analog der Förderung des Landes Niedersachsen berechnet und den Trägern zugeführt. Es liegt in der Verantwortung der Träger/innen die Mittel so einzusetzen, dass möglichst viele Kinder erreicht werden. Richtungweisend für alle Kindertagesstätten sind die im Fachbereich Jugend und Familie 2005 veröffentlichten „Leitlinien zur ganzheitlichen Sprachförderung der Landeshauptstadt Hannover“, es kommen aber auch linguistisch - programmatische Förderansätze in den Kindertagesstätten zum Tragen.

5.2 Qualifizierungen und Fortbildungen für Pädagogen/-innen

Damit Sprachförderung in den Kindertagesstätten gut gelingt hat die Stadt Hannover in Absprache mit den Freien Trägern ein Fortbildungsprogramm für Pädagogen/innen in den Kindertagesstätten entwickelt. Dieses Angebot soll die Pädagogen/innen bei ihrer wichtigen Aufgabe, die Kinder in ihrer Sprachentwicklung zu fördern, unterstützen.
An den Fortbildungen, die in der Regel an zwei Tagen stattgefunden haben, beteiligten sich in dem Zeitraum Ende 2007 bis Ende 2008 insgesamt 310 Pädagogen/innen.
Darüber hinaus wurde in Kooperation mit der Ada und Theodor Lessing Volkshochschule eine zweijährige Langzeitweiterbildung im Rahmen der Sprachförderung und Mehrsprachigkeit entwickelt. Diese Weiterbildung wird derzeit zum dritten Mal angeboten und es haben bisher 70 Pädagoginnen teilgenommen.
Für Neueinsteiger/-innen in der Sprachförderung wurde von der Projektstelle Sprachförderung ein siebentägiger Crashkurs organisiert, der Anfänger/-innen in der Sprachförderung Grundkenntnisse vermitteln soll. An diesem Kurs haben sich bisher sechzig Pädagogen/-innen beteiligt.

Federführend in der Organisation und Abwicklung der Fortbildungsangebote ist die VHS Hannover.

6. Baustein C: Vernetzung im Stadtbezirk

Die Kooperation im Konzept „Flächendeckende Sprachförderung für Migrantenkinder und Kinder mit Sprachschwierigkeiten“ zwischen dem Fachbereich Jugend und Familie und dem Fachbereich Bildung und Qualifizierung beinhaltet die Mitarbeit des Bereichs Stadtteilkulturarbeit in der Begleitung der Elternwerkstätten und der Entwicklung von trägerübergreifenden und einrichtungsübergreifenden Vernetzungsprojekten. Alle Stadtbezirke profitieren von den sogenannten Vernetzungsmitteln in Höhe von 6.000 € jährlich pro Stadtbezirk. Es entstanden im Laufe der Jahre sehr vielfältige Projekte in den Stadtbezirken, deren Fokus sich immer auf den Aspekt der Sprache, Kommunikation und Sprachentwicklung richten muss.

6.1 Bereichsübergreifende Bildungsarbeit

Nach dem Abschluss der Elternwerkstatt Sprachbildung wird im Stadtbezirk von den Mitarbeiter/-innen der Stadtteilkultur ein Netzwerk zur Sprachförderung im Stadtbezirk aufgebaut. Kontinuierlich werden einrichtungsübergreifende Projekte in diesem Rahmen entwickelt und durchgeführt. Für den aktuellen Überblick werden diese Projekte über die Kollegen/-innen der Stadtteilkulturarbeit im jeweiligen Stadtbezirk an die Projektstelle Sprachförderung weitergeleitet.

Ein besonderer Schwerpunkt dieser Projektarbeit ist die Fortsetzung der systematischen Förderung der Kinder mit den Mitteln der kulturellen Bildung. Dabei wird der Ansatz des Konzepts „Eltern für Eltern“ aufgegriffen. Elternbegleiterinnen und die Eltern der teilnehmenden Kinder werden einbezogen und beteiligt. Kinder können mit den Mitteln von Musik, Tanz, Theater, bildnerischem Gestalten, Literatur und vielem anderem mehr ihren kreativen Neigungen Ausdruck verleihen und spielerisch Lust am Lernen entwickeln. Schlüsselkompetenzen und Ausdrucksfähigkeiten werden mit kulturellen Mitteln erweitert, die Einzelnen werden für sich und im Gruppengeschehen gefördert.

6.2 Übersicht bisher entwickelter und durchgeführter Projekte in den Stadtbezirken in 2007/2008

Stadtbezirke	**Projekte**
Mitte	Buchstaben und Lesen im Wald
Vahrenwald-List	Zeichensprache und Tanz/Theater/Bewegung „Blume ist Kind von Wiese
Bothfeld-Vahrenheide	Internationaler Kinderchor in Kooperation mit der Musikschule der Landeshauptstadt Hannover
Buchholz-Kleefeld	Sprachförderwerkstätten mit Theater, Kunst und „Versuch macht klug“
Ahlem-Badenstedt-Davenstedt	Elternwerkstätten „Mit allen Sinnen“
Nord	CD mit internationalen Kinderliedern, Fingerspielen und Reimen in Zusammenarbeit mit den Elternbegleiterinnen
Südstadt-Bult	Rallye „Lust auf Lesen“ für Hortkinder

Im Rahmen der Vernetzungsprojekte des Konzeptes „Flächendeckende Sprachförderung“ wurde auch ein stadtweites Projekt „Lust auf Lesen“ entwickelt, dass ohne zeitliche Begrenzung angelegt ist und in den Stadtbezirken auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnitten werden kann. Die Kooperationspartnerinnen für dieses Projekt sind die Stadtteilkulturarbeit und die Stadtteilbibliotheken in Zusammenarbeit mit Elternbegleiterinnen

des Stadtbezirks. Wesentliche Inhalte des Projektes sind kreatives Vorlesen mit Tisch-, Hörtheater, Stimme, Körper und Bewegung, Stoff, Papier und Farbe.

7. Vernetzte Sprachförderung und Elternbildung in Linden-Süd:

Im Stadtteil Linden-Süd wurde bereits zu Beginn des Programms „Flächendeckende Sprachförderung“ ein eigenes Vorgehen im Umgang mit Elternwerkstätten und den Rucksackmaterialien gewählt. Von Anfang an wurden hier alle Kindertagesstätten und Grundschulen des Stadtteils einbezogen und „Griffbereitgruppen“ mit Müttern aus dem Stadtteil eingerichtet.
2006 wurden die Mitarbeiter/-innen aus Kindertagesstätten und Lehrer/-innen geschult und Mütter zu Stadtteilmüttern qualifiziert. Die Qualifizierung ist kürzer, als die der Elternbegleiterinnen und bezieht sich ausschließlich auf den Umgang mit den „Rucksackmaterialien“. Analog der Elternbegleiterinnen sind die Stadtteilmütter als Honorarkräfte in den Kindertagesstätten tätig. Sie leiten Mütter, bzw. Elterngruppen an und vermitteln die Inhalte des „Rucksackprogramms“.
Das Modell Linden-Süd liegt in der Verantwortung des Fachbereichs Bildung und Qualifizierung.

8. Projektstelle Sprachförderung

Mit dem Start der „Flächendeckenden Sprachförderung“ und der Einrichtung der Projektstelle Sprachförderung wurden 2004 zwei Stellen für Pädagogen/-innen eingerichtet.
Die beiden dafür ausgewählten Kolleginnen hatten den Auftrag das Programm „Flächendeckende Sprachförderung“ mit den drei Bausteinen in den 13 Stadtbezirken bekannt zu machen und Kindertagesstätten für die Teilnahme am „Rucksackprojekt“ zu werben. Eine Mitarbeiterin war und ist für die Gesamtkoordination (Gesamtkoordinatorin) der „Flächendeckenden Sprachförderung“ zuständig und eine Mitarbeiterin (Koordinatorin) war zunächst allein für die Begleitung und Anleitung der Elternbegleiterinnen, als auch für die Koordination der Kindertagesstätten, in den Stadtbezirken zuständig.
Im Zusammenhang mit der successiven Ausweitung des Programms auf fast alle Stadtbezirke wurden noch weitere Koordinatorinnenstellen geschaffen und vier Elternbegleiterinnen zur Unterstützung der Koordinatorinnen als 400-Euro-Kräfte beschäftigt. Das Programm „Flächendeckende Sprachförderung“ hat somit seine Kapazitätsgrenze erreicht. Eine der Koordinatorinnen und die 400-Euro-Kräfte sind bei der AWO Region Hannover eingestellt, wobei die Fachaufsicht bei der Projektstelle Sprachförderung liegt.

9. Schlussbetrachtungen

Das Programm „Flächendeckende Sprachförderung“ wird als sehr erfolgreiches Elternbildungsprogramm angesehen. Auf verschiedenen Ebenen werden Eltern angesprochen und zur gesellschaftlichen Teilhabe animiert. Viele Eltern, bzw. Mütter haben dieses Angebot dankend angenommen und Projekte entwickelt, die ein großes Potential an Kreativität und Wissen erkennen ließen, das vorher keinen Ausdruck gefunden hatte. Es gab Mütter, die sich nach Beendigung der Qualifizierung zu Elternbegleiterinnen bei der Stadt Hannover dafür bedankt haben, dass diese Maßnahme sie aus der Isolation herausgeholt hat und sie einen großen Wissenszuwachs durch die Inhalte der Qualifizierung bekommen haben. Die Vernetzungsprojekte in den Stadtteilen, an denen in der Regel auch Elternbegleiterinnen beteiligt sind und Veranstaltungen, auf denen Mütter das Projekt „Rucksack“ präsentieren, zeigen deutlich den Gewinn an Selbstsicherheit, selbst wenn die deutsche Sprache nicht perfekt beherrscht wird.

Mit dieser Sicherheit ausgestattet, gewinnen Eltern einen neuen und erweiterten Zugang zu den Bildungsprozessen ihrer Kinder. Sprache und Kommunikation erhalten einen hohen Stellenwert und das deutsche Bildungssystem wird für Eltern transparenter. Die Tatsache, dass die Rucksackmaterialien sowohl in der Erstsprache zu Hause, als auch in der deutschen Sprache in den Kindertagesstätten behandelt werden, führt auch in den Familien zu mehr Kommunikation und zu einem erweiterten Sprachschatz bei den Kindern. Das folgende Zitat aus dem Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung durch die Fachhochschule Hannover, in der Projektleitungsverantwortung von Prof. Dr. habil. Elsbeth Krieg in der Kindertagesstätte Gronostraße, zeigt deutlich den Gewinn für die Mütter, und in Folge für ihre Kinder.

Zitat, S. 29, Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung „Von der Kindertagesstätte zum Familienzentrum“:
Auch bei den interviewten Rucksackmüttern und Müttern, die am Programm „Griffbereit“ teilnehmen, ist zu erkennen, wie sehr diese persönlich von der Ausbildung profitieren. So wird bei den Interviews einer der Rucksackmütter deutlich, das sie einen neuen Blick auf das Thema „Beobachtung“ und daraus resultierend auf die Entwicklung ihres eigenen Kindes entwickeln konnte: „Ich beobachte, was die da machen, weil wir manchmal sehen, dass die Kinder Ideen haben. Da kommt man nicht drauf, dass das Kinder machen. Oder man denkt nicht, dass der jetzt so weit ist und jetzt solche Sachen macht ….
Zum Beispiel macht mein Kind manchmal seine Brüder nach und der merkt sich das. Er macht das nicht sofort, aber sitzt da und guckt einmal, zweimal, dreimal … und dann hat er es irgendwie im Kopf drin. Also die haben ihm Sachen beigebracht …. Ich gucke immer, wer hat ihm das beigebracht? Zum Beispiel mit dem Klatschen, weil wir ihm „Bravo“ sagen, dann fängt er an zu klatschen wenn er jetzt Musik hört, fängt er auch an zu klatschen ….
Jetzt beobachte ich mehr, was die Kinder machen. Früher hatte man die Kinder immer im Auge und sie sind immer da und ach, man merkt ja gar nicht, was die da machen. Oder man sitzt da, versucht ihnen das so beizubringen, alles hintereinander. Und dann merk’ ich immer, vielleicht überfordert man so die Kinder …. Und dann hab ich jetzt gemerkt, man muss einmal, zweimal, dreimal wiederholen und dann beobachte ich immer, ach der hat das jetzt gemacht. Das habe ich ihm beigebracht, er hat’s jetzt gemacht.
Aber früher: „Ach bitte, mach’s nach, mach’s nach!“ Aber jetzt beobachte ich nur von weitem … ich hab’ auch mehr Geduld. Kinder lernen langsam und die prägen sich das alles ein. Das hab’ ich jetzt auch durch dieses Programm gelernt, weil die Kursleiterin versucht hat, uns das zu erklären. Man muss auch nicht alles kaufen, wir basteln auch selber die Sachen. Zum Beispiel habe ich früher gesagt: „Nein, spiel jetzt bitte mit der Flasche nicht!“ Das wollte ich nicht, weil z.B. der Deckel vielleicht in den Mund rein geht, oder er sich damit verletzt oder irgendwas.
Und das hab ich letzte Mal bei der Kursleiterin gelernt: Sie hat denen einfach so Küchensachen hingestellt … Und dann habe ich das beobachtet. Die Kinder müssen wissen, was das ist. Die haben so viel zu entdecken. Was macht Mama damit, dann überprüfen die, gucken so rum, was macht Mama damit? Und versuchen z.B. … „groß in klein“. Passt das da rein, passt das da rein, dann guck’ ich immer. Dadurch lernen die Kinder, wie die Sachen sind. Also jetzt gucke ich auch durch dieses Programm wirklich anders. Früher sagte ich: „Lass das bitte, mach das nicht, nimm das nicht in den Mund!“
Ich hab’ ihm ja schon den Schlüssel gegeben und den hat er schon im Mund gehabt. Früher habe ich dann immer gekämpft: „Nein, bitte nicht in den Mund! Mach das nicht! Das darfst du nicht!“ Aber jetzt lass ich’s. Er muss das fühlen durch den Mund“.
Deutlich hat sich bei dieser Mutter durch die Ausbildung zur Rucksackmutter und den Kurs „Griffbereit“ die Sicht auf Kinder und deren Bildungsprozesse verändert. Sie kann nun mehr Geduld und Gelassenheit in der Erziehung ihrer Kinder entwickeln und Spiele und Aktivitäten zulassen, die sie früher unterbunden hätte. Sie geht in ihrer Aufgabe als Elternbegleiterin auf, berichtet selbstbewusst davon und hat aus den offenkundigen Erfolgserlebnissen die Motivation entwickelt, an einer weiteren Fortbildung teilzunehmen. So wird sie zu den Müttern gehören, die mit dem neuen Projekt „Griffbereit“ zukünftig Eltern mit Kindern im Krippenbereich begleiten.